

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Er scheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen. Stadt-Monument 35 Bfg., Außen-Monument 50 Bfg. 1 Mon., durch die Post Nr. 1, 15 p. Quart. Inzerionspreis p. Spalte 15 Bfg.; ausw. Anzeigen 20 Bfg. Bei größeren Inseraten u. Wiederholungen hoher Rabatt. Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto R. Koch (Vollständiger Theil und Feuilleton), Wilhelm Teske (Kofasch und Allgemeiner Theil), Adolf Kündelien (Literartheil), sämtlich in Halle a. S. — Redaktion: Zinkgärtenstraße 4a. Druck und Verlag von W. Kallischbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Amundorf (mit Radewell und Weesen), Weesendorf, Weesenlaublingen, Bennstedt, Weuchlig, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a. Verge, Diemitz, Diestau, Domnig, Dölan, Döllau, Giebichenstein, Gröbers-Schwoigisch, Guttenberg, Hohenturm, Holleben, Hühnsfeld, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbsjün, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Seemewig, Stenden, Stumsdorf, Teufenthal, Trebitz, Trotha, Wausleben, Wettin, Zappendorf, Zieherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

* Rußlands Politik.

Das Mittrauen, mit dem die russische Politik allerorten beobachtet wird, erhöht auch durch die uns heute vorliegenden positiven Nachrichten über den demnächst erfolgenden Besuch des Czaren bei unterm Kaiser feierlich Abwärtigung. Man findet es allgemein für selbstverständlich, daß der Selbstherrscher aller Neussen die ihm vom Kaiser Wilhelm bei seinen Regierungsantritte abgeleitete Bitte nicht unerwidert läßt, und erblibt durchaus nichts Neues oder Unübliches in der Beschreibung des in der Regel gut unterrichteten Petersburger Correspondenten eines koponogenen Jabes, „alle guten Neussen sein darin einig, dem Carenbeden jede politische Bedeutung abzusprechen; er werde in keiner Weise das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ändern, werde nicht im Stande sein, die endliche Abrechnung um einen Tag hinauszuverschieben!“ Daß die Allianz Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und Italien vorzugsweise diesem Tage der Abrechnung gilt, weiß alle Welt, und sieht allerdings nicht ohne Langen aber wohlgepöppelt den kommenden Ereignissen entgegen.

Ueberdiesungen bedenklicher Art wären den in so hohem Grade friedensschüchternen, unter den drückenden Lasten des Militarismus stehenden Vätern von Seite Rußlands sicher schon bereitet worden, hätte die deutsch-österreichische Allianz und hinter der Dredwand der mittel-europäischen Mächte nicht einen Ball gebildet, gegen den anzukämpfen man sich in Petersburg trotz der Freundschaft Frankreichs demalen nicht stark genug fühlte. Aber man ist dort nicht müßig, im Gegenteile: russischerseits wird gerade jetzt eine äußerst rege Thätigkeit entfaltet, welche die größte Wachsamkeit der Friedensmächte erheischt.

Das geeignete Terrain für die russischen Mäander ist seit Langem und auch gegenwärtig, wo die Franzosen mitliden, der Orient. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß die russisch-französische Diplomatie nichts unermüdet lasse, um den Absicht des dem Dredwande freundlich gesinnten türkischen Ministers des Aeußern, Said Pascha, sowie des von gleichen Gesinnungen besetzten Congressier Komitee Pascha herbeizuführen, und obwohl sich der Sultan dagegen ablehnend verhalte, so habe man russischerseits doch nicht die Hoffnung aufgegeben, mit der Stärke zu einem Einverständnis zu gelangen. Doch dieses angestrebte Einverständnis zunächst die Realisierung der unfreiwillich vertragen, aber durchaus nicht ausgegebenen russischen Absichten auf Bulgarien bezugnehmend, unterliegt kaum einem Zweifel. Man ist in Petersburg nicht weniger als gleichgültig dagegen, daß über das von Rußland betretene Bulgarien der gegen dessen Protest aus dem Thron gelangte Prinz Ferdinand von Coburg nun schon seit zwei Jahren mit großem Geschick herrscht, und sich nicht nur in der Liebe des bulgarischen Volkes immer mehr festsetzt, sondern auch durch seine lokale, der Erhaltung des Friedens förderliche Politik die Sympathien der Mächte erwarbt. Der russische Unmut darüber ist ohnmächtig, so lange Bulgarien in seiner jetzigen Haltung beharrt und die Mächte sich den russischen

Plänen in Bezug auf Bulgarien nicht zugänglich erweisen als bisher, wofür indessen gar keine Anzeichen vorliegen. Auch bezüglich des Aufstandes auf der Insel Kreta zeigen sich die Mächte keineswegs geneigt, auf die russischen Wünsche einzugehen, und eine Mitwirkung der europäischen Central- bei der Besetzung dieses Landes zu verlangen. Die geschiedene Note, welche ein Eingreifen der Mächte zu Gunsten der Kretenser bezweckt, wird allerorten abgelehnt und Rußland kann daran nichts ändern.

Eogar im türkischen Armenien tritt neuerseits eine regel russische Militärart zu Tage. Es herrscht dortselbst lebhaftes Unzufriedenheit, die russischen Einflüsse zugehrieben wird. Daneben circuliren zahlreiche Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Einmarsche der Russen in Gzerum. Der Umstand, daß die Befestigungen dieser Stadt verläßt werden, und daß im Stande eine große russische Armation vor sich gehen, gleich diesen Gerüchten einen Antriebe von Wahrscheinlichkeit. Jedemfalls trifft Rußland auch da im merkwürdig erscheinende Vertheilungen für kommende Ereignisse.

Daß es gleichzeitig Serbien, Montenegro und Rumänien immer mehr an sich zu fesseln sucht, liegt klar am Tage. Dasselbe gilt von Griechenland. Frankreich glaubt man sich in Petersburg vollkommen sicher, wenn auch dortige offizielle Organe der Behauptungen von einer französisch-russischen Allianz entgegengetreten sind. Derselben Organe läßt auch darauhin, daß die jüngste Bewegung und die betannten Thaten der selben, die sie „politisch-erregender“ nennen, keinen besonderen Eindruck machen können. In Wahrheit aber wird man in russischen Regierungskreisen die Bedeutung dieser Kränkungen wohl zu würdigen und damit auch zu rechnen wissen. Und das kann dem friedensbedürftigen Europa vorderrand zur Verthigung dienen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. August. Die „Nat. Zig.“ schreibt über den Czarenbesuch am folgenden Tage:

„Die Nachrichten, welche darüber in Umlauf gesetzt werden, sind vielfach durch nicht begründete Tendenzen beeinflusst. Man darf als durchaus feststehend festhalten, daß der Besuch des Czaren in den nächsten Wochen stattfinden wird. Die Wahl der Route wird ebenfalls offen gelassen. Es sind die Vorbereitungen für drei Einmä und mehr getroffen, was nicht gesagt wird, das derselben bemut wird. Der Besuch selbst wird in Potsdam abgehalten werden; militärische Schaustellungen dürfen keine stattfinden.“

Nach einer Pariser Meldung der „Nationalzeitung“ wird wahrscheinlich der für Urlaub befindliche Reichsminister Herbet in Auftrag des Präsidenten Carnot den Kaiser Wilhelm in Mex begrüssen.

Das freiconservative „Deutsche Wochenschrift“ bepricht sehr offen die W a l d e r e e f f e r e. Das Blatt sagt, Kaiser Wilhelm II. beehre den Grafen Waldsee in der That in hohem Maße mit seinem Vertrauen, und wenn er ihn zum Reichskanzler ernennen

wolle, könne Niemand dagegen etwas sagen. Als Monarch habe ganz allein der Kaiser zu entscheiden. Es sei aber thöricht, anzunehmen, Kaiser Wilhelm II. könne dem Fürsten Bismarck seinen Abschied geben, er werde das ebenbürtig thun, wie sein Vater und sein Großvater. Wenn man aber hierüber überzeugt sei, möge man aufhören, gegen den Grafen Waldsee zu schreiben. Der Kaiser habe nicht den mindesten Zweifel gelassen, daß er auf Verdrüßigungen niemals hören werde.

Die „Kreuz-Zeitung“ meint, dem nächsten Reichstage e dürften nur vier größere Gesetze vorgelegt werden, nämlich über die bis zum Herbst 1890 verbleiben, nämlich der neue Fiat, bei welchem auch die Colonialforderungen in Anbetracht kommen, der Ersatz für das Socialgesetz, die Abänderung des Straftatensatzes und die Aenderung der Baufänge.

Die dem „Berl. Ztg.“ von angeblich gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist vom Galtsamstriebe v. Gopler eine Commission eingesetzt worden, um die Vorarbeiten zur Revision der bevorstehenden ärtlichen Prüfungsordnung vorzunehmen. Es ist ganz richtig, telegraphirt man der „Magd. Zig.“, daß der Finanzminister v. S o l o s demnächst von seinem Urlaub hier wieder eintritt und nicht nur die Geschäfte seines Ressorts, sondern auch die Vertretung abwehrender Kollegen, ganz wie dies für den diesjährigen Urlaub der Minister geordnet ist, übernehmen wird. Gleichwohl darf es als feststehend angesehen werden, daß mit der Zusage eines a l i g e n M ä r t t s des Herrn v. Scholz gemacht wird, und daß derselbe nicht länger im Amte bleiben wird, als eine Verdrüßigung über einen geeigneten Nachfolger hatgefunden hat. Angeblich ist eine solche noch nicht abgesehen. Späteste ist es übrigens, daß man an die fernere Erhaltung der S t e u e r e r a g e n bei den letzten Ministerberatungen überhaupt nicht herangehten ist.

* Lübeck, 22. August. Nach einer aus angeblich zuverlässiger Quelle stammenden Meldung der „Lübecker Zeitung“ aus Kopenhagen tritt der Czaren am Samstag Nachmittag mit seiner Familie die Reise von Petersburg nach Kopenhagen an.

* Jndau, 22. August. Die Beratungen der Bischofsconferenz endigen heute Abend. Nach der morgen früh in der Bonifaciuskapelle stattfindenden Schlussarbeit seien die Conferenzteilnehmer ab. Der Casinodarsteller Giese reist heute bereits nach Münster wegen des bevorstehenden Kaiserbesuches zurück.

* Wiesbaden, 22. August. Der Rheinische Courier“ hält der „Poli.“ gegenüber die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung des Erbprinzen von Nassau aufrecht. Es handle sich um thätigliche Vorgänge, nicht bloß um ein Gerücht oder leere Vermuthungen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 22. August. Das „Freundenblatt“ bepricht die Kaiserreise nach dem Elbsaß und sagt: Ein Blick auf den jungen Kaiser zeigt dem Volkstheater die Jugend und Hoffungsreue des Reiches, dem sie angehören, und lehrt, daß auf dieser Seite die Zukunft sei. Der Zukunft werde sich Glück zuwenden, wie dies überhaupt das Gesetz aller Lebenliege ist.

Die von der „Correspondance de l'Est“ ausgebreiteten Meldungen über das Aufreizen von Banden in der Herzog-

den sie jedoch Abneigung empfand, aber sie sagte sich, es wolle sein.

Dann baute sie wieder einen Augenblick, — aber nur einen Augenblick lang, — den Gedanken, zu Harry zu eilen und ihm den Brief vor die Füße zu werfen. Aber sie unterdrückte diese Regung. Sein Triumph würde noch größer sein, wenn er ihre Leiden sähe. Und er sollte niemals ahnen, wie vollständig sein Sieg gewesen!

In diesem Augenblick trat Herr Stahlberg in ihr Zimmer. Auch über seine Gestalt war ein Sturm dahingegenen. Er stand wohl aufrecht, aber der Muth wollte ihn verlassen, als er jetzt den hoffnungslosen Jammer in dem Blicke des Mädchens gewahrte. Er sah, daß sie litt, und fürchtete, daß sie bereits den Zustand seines Hauses kenne. Darum beehrte er sich, den Verdacht der Berechnung von sich zu weisen.

„Robert giebt Dir Dein Wort zurück“, sagte er rasch „Du bist frei!“

„Mein!“ schrie sie auf in aller Seelenqual und sehte seinen Arm. Seine Aufregung wuchs. „O liebst Du ihn?“ — Sie nickte höflich, aber über erklühend; ansprechen konnte sie die Lüge nicht.

Er sah den Kampf in ihrem Innern, wußte ihn aber nicht zu deuten. „Armes Kind!“ sagte er dann. Und er empfand mehr Mitleid mit ihr, daß sie Robert liebt, als freude darüber, daß sein Hans gerettet war. — Aber im Grunde genommen: es war besser so!

„Ich werde zu meiner Frau gehen und ihr sagen, daß die Hochzeit beschleunigt wird.“

Sie nickte. Lieber heute als morgen! Denn sie wußte nicht, ob ihre Kraft sie nicht verlassen würde. Er schüttelte noch einmal den Kopf und ging. Draußen athmete er auf. Er hatte eine so sonderbare Beängstigung

Die Stahlbergs.

Novelle von Margarethe Palfs.

6) Robert machte eine Geberde des Entsetzens. „Du bleibst!“ befahl der Kaufmann und ging festen Schrittes, so trotzlos die Zukunft vor ihm lag, in das Zimmer seiner Mindele.

Während dieser Auseinandersetzung hatte Charlotte einen Brief erhalten. — Derselbe war ein kleines Meistersind von intriguanter Salonbosheit. Es hieß darin:

„Vor acht Tagen betreten zwei Männer zum ersten Male dieses Haus. Es war die Verlobungsfeier einer jungen Braut. Die Braut war schön und unerfahren. Amern Tags wurde in einer Gesellschaft erzählt, ob die Braut ihren Verlobten liebe. Der eine der Männer verneinte es und machte sich ansehnlich, zum Beweise seiner Behauptung, das Mädchen binnen acht Tagen in den Armen zu halten. Die Gesellschaft, welche aus etwas entrückten Männern bestand, lagte über den Vorfall. Der andere von den beiden Männern, der Freund des ersteren, ging auf den Gehörg ein und sagte seine Vermittlung zu. Die Parole war das Wort: „Gewonnen!“ welches den wichtigsten Aktluß verkündigen sollte. — Die acht Tage sind nun und die Wette wird heute zum Austrage kommen.“

Ist das junge Mädchen noch die Braut des jüngeren Stahlberg, so hat der Betreffende verloren, andernfalls kann er sich rühmen, gesetzt zu haben.“

Als Charlotte diesen Brief das erste Mal gelesen hatte, „laute sie zu träumen. Als sie ihn aber wieder, Wort für Wort durchgenommen, fürchtete sie für ihren Bestand. Alles, was man ihr Unzufriedenes über Harry mitgeteilt hatte, stieg wieder vor ihrer Seele auf und gewann Gestalt.

(Eine schmerzliche Wunde füllte ihr Herz, daß sie sich auf sein stürmisches Liebeswerben so rasch ergeben hatte und — während sie noch mit dem in ihr Herz gepflanzten Schatten des Mißtrauens rang, — doch einer näheren Prüfung seiner Gefühle ausgebenen war. Zu unerfahren, um sich als das Opfer einer Intrigue zu vermuten, beehrte sie doch vor einer Aussprache zurück, und je heißer und leidenschaftlicher sie ihn liebte, desto mehr fürchtete sie, ihre Liebe preisgeben zu haben. Wenn Harry schlecht genug gewesen wäre, von Anfang an mit ihr gespielt zu haben! Niemand! — und eine untrügliche Stimme wollte sich in ihrem Herzen regen, — liebte er sie jetzt, liebte er sie wirklich, war aus der Komödie Ernst geworden. „Aber es wäre doch nur ein Spiel gewesen!“ murmelte sie mit bleichen Lippen. Nichts fürchtete ihre verschlossene Natur mehr als kritisches Preisgeben ihres Selbst. Und weil nur der Schatten eines Mißtrauens sich in ihrer Seele regte, war es ihr unmöglich, eine Vertheidigung herbeizuführen. Sie wollte lieber die verzehrende Scham der Betrogenen, die Qual des Zweifels erdulden; wenn sie nur im Geheimen litt, wenn sie nur die Kraft fand, ihre Gefühle ganz zu verbergen. Eine Aussprache herbeizuführen, hieß auch der Schande tragen, sich als Verlobte eines Anderen in einer Stunde der Leidenschaft dem Liebeswerben eines Mannes hingeben zu haben, den sie erst seit acht Tagen kannte.

Die Gedanken wogten in ihr auf und nieder, aber sie fand keine Klarheit. Niemand, wenn sie meinen könnte, ihr Herz wäre erleichtert, und sie hätte das Nichtigte gefunden. Aber eine dumpfe Schwere des Gefühls war über sie gekommen. Sie suchte einen Ausweg im Außerlichen; wenn es ihr nur gelang, die Liebe in ihrer Brust, die sie verdammen zu müssen glaubte, der Welt zu verbergen.

So las sie denn den Brief zum dritten Male und atmete auf. Gott sei Dank, sie war noch verlobt! Ihr schauderte davor, diesen Mann zu betrathen, vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



gottina werden von „Telegraphen- u. Correspondenzbureau“ nach
außen hin der „Leitung“ vollkommen auf leibendigen Gröndung
beruhend begründet.

— Die Wiener „Gaz.“ veröffentlicht die Ernennung des
Prinzen Friedrich August zum Ritter des goldenen
Bliebes.

— Der „Politischen Correspondenz“ wird von gut unter-
richteter Seite die Meldung des „Journal de Debats“, daß der
österreichische Vorkämpfer in Madrid der Königin Christine die
Hüte unterbreite, sie möge ihren ganzen Einfluß dahin ver-
wenden, daß der Paß nicht nach Spanien komme, für
vollständig an der Luft gegriffen begründet.

— Die „Norddeutschen“ belangen, daß im Officierscorps
so wenig Gutes zu finden ist, als in der gewöhnlichen Welt,
über die Höhe der militärischen Laufbahn zu sprechen. Das
Officierscorps müsse von nationalem Geiste befeuert sein; letzteres
durch einen allgemeinen österreichischen Patriotismus zu erregen,
sei ein nationaler Spott. Um zu verhindern, daß geistliche Kinder
deutsche Vorkämpfer werden, beschloß der Prager Stadtrath,
vom Sonntag an Geheiß zu verlangen, wonach in der Volksschule
nur solche Kinder aufgenommen erlaubt sein soll, welche der
Unterrichtsprüfung mächtig sind.

• **Badenpreß**, 22. August. Die Krankheit Andraffy's
ist ein treffsames Spielstück.

Italien

• **Rom**, 22. August. Der „Afforma“ zufolge hat die Re-
gierung nach dem jüngst auf dem Colonna-Platz vorgenommenen
Bombenwurf in allen östlichen Nachbargemeinden anstellen
lassen. Dabei hat sich herausgestellt, daß in den letzten Tagen
ein Individuum eine Bombe bestellt hat, welche jener am Sonn-
abend geworfen völlig wirklos gewesen ist. Die verdächtige
Person ist verhaftet worden.

— Die Jury in Spoleto sprach alle Angeklagten wegen der
republikanischen Stundengebung am 5. Mai d. J., dem Jahresfest
des Zusammentritts der Generalräthe in Veronesio, frei. Der
Brosch bewachte anderthalb Monate. Die Freisprechung macht Auf-
sehen.

• **Tarent**, 22. August. Der König, der Kronprinz und
der Ministerpräsident Crispi wohnen der Fahrt des aus den
Schiffen „Italia“, „Dulcis“, „Beniuo“ und „Ema“ bestehenden
Geschwaders durch den Canal in das Saccaden bei, empfangen
sodann auf der Municipalität die Behörden und beehauptigen
schließlich die Stadt, wobei die Bevölkerung ununterbrochene
Schuldigungen darbrachte. Abends war die Stadt glänzend er-
leuchtet, dem König wurde eine Jubelglocke dargebracht.

Frankreich.

• **Paris**, 22. August. Lieber die Neise des Kaisers in
Glas- u. Vorhingen bringen die Pariser Blätter bisher noch
weiter nichts als mehr oder minder lange, einfach die Thatfachen
verzeichnende Telegramme. Nur im „Paris“ und in der
denkmalreichen „Gazette“ finden sich commentirende Artikel, von
denen wir zur Probe einige Stellen wiedergeben wollen. Im
„Paris“ heißt es:

„Was man dem Kaiser geseht hat, das ist nicht Straßburg, die
moderne, erdbeeite, gelehrte, patriotische, frohliche und stille Stadt, das
ist nicht die arbeitsame und blühende Stadt, das ist eine Art großer
Kaiser mit einer traumhaften Universität, es ist ein verhängnis-
volles Wasserland abgetrocknetes Meer. Die Straßburger sind keine Wör-
der, sie sind nicht zu bebauern, doch sie beugen sich. Es ist gut,
wenn man ohne Trauer zu schreien, dort unten Herd stehen und leben,
das nur die Wendel ist zu halten meist und das sie nicht, weder die
Interessen, noch die Gefühle, noch die Ideen, noch die Tugenden, mit
der Race gemein haben, welche sie beherzigt.“

Und die „Gazette“ schreibt:
„Es ist eine neue Veranschaulichung mit militärischen Stun-
dengehung wenige Kilometer von der französischen Grenze; allein, noch
der junge Kaiser than mag, unter mehr strengen Nachregeln die
unmühen Bevölkerung zu leben haben mögen, die Bevölkerung
Glas-Vorhingen lassen sich nicht einbüßern; sie haben den Kaiser
zu das Alterland bewahrt, für das sie in den ersten Meilen ge-
kämpft. Ein einziges Wort war im Stande, sie in ihrer Hoffnung
zu entzünden, und dieser Wunsch war Jules Ferry! Ferry war in
der That bereit, Glas-Vorhingen ein zweites Mal auszulassen. . .
Wenn Glas-Vorhingen heute noch die Schwärze des Erobers erduldet,
so weiß es, und alle französischen Patrioten würden dies nicht begreifen,
das die Ferry'sche Politik, die tonkessliche Politik nicht wenig dazu
beitragen hat, andere glorreiche Hoffnungen zu vertagen.“

empfinden in ihrer Noth. Aber es war ja Thorheit!
Alles ging wieder Erwarten gut.

Bei seiner Frau, welche ihm mit zornig funkelnden Augen
empfang, traf er auch Robert. Die Entzündung, die ihr
verleitet gemacht hatte, mochten sie außer Fassung gebracht
haben. Die Frage war sie unentdeckt. Der Commercierrath
ging daher gleich zum Weintisch über.

„Charlotte willigt nicht in die Auflösung der Verlobung,
sie liebt Dich!“

„Robert war wie versteinert. „Sie liebt mich?“ Und
dann mußte er lachen. Auch Frau Adeline war aufge-
fahren, und sie rief: „Sie liebt mich?“ mit einem solchen
Erkannnen, das der Commercierrath die Frauen zusammenzu-
ganz. Sie beherzigte sich sofort, nahm sich aber vor, zu
erfahren, was vorgegangen sei. Dann gab sie ihrer
Freude über die Wendung der Dinge unverhohlenen
Ausdruck.

Der Commercierrath schäme. Zum ersten Male brängte
sich ihm mathematisch die Erkenntnis auf, wie innerlich fremd
er diesen Weiben gegenüberstehe.

Er verließ das Zimmer. Draußen meldete ihm ein
Diener, sein Sohn Harry habe noch ihn gefragt, und so
begab er sich in den Salon, ihn aufzufinden, umgewiß, welche
neue Aufregung seiner wartete.

Harry kam ihm entgegen; seine Augen leuchteten, sein
ganzes Wesen erstrahlte vor Lust, geboten. In stummer
Bewegung streckte er dem Eintretenden beide Hände ent-
gegen.

„Vater!“ sagte er dann mit erstickter Stimme. Der
Ton klang langsam weich durch das Gemach, und der Commer-
cierrath lauschte, wie er zitternd verlor.

„Wir wollen Alles vergessen, was zwischen uns steht!“
sah Harry fort. „Dabei auch Du mit!“ Sieh, ich war
ein trotziger, wilder Mensch damals, und die Vergewaltigung
schick mich in die Ferne. Aber nichts Unheures ist ge-
schah.“

Am liebsten sind die Berichte über den Empfang durchaus
widerwärtig. In dem gemeinsten Betreiben, den Empfang
als mißlungen darzustellen, behaupten die einen, daß ein Privat-
händler „seine einzige Fabrik“ sichtbar gewesen sei, wogegen
die andern die „auswärtige Besatzung“ aller Käufer
durch den Mangel der Polizei, welche die Fabrik den Einwohnern
aufzubringen habe, erklären. Ein Blatt behauptet, daß der
Kaiser unter „eigigen Schweißen“ der Bevölkerung einzog, wo-
gegen ein anderes die „nicht unwillkommenen Gurrats“ auf die
alleinige Regelung der Mittheilungen legt. Die „schonigen
Wandermäddchen“, deren „echt nationaler Typus“ die eine preis-
t, werden von dem andern als „verlethene Wundenschmerzer“ aus-
gesprochen. Komisch muß es sein, ein Blatt, welches in seiner
Unwissenheit offenbar die schaffischen Bürgermeister für altdeutsche
Beute hält, deren Anwesenheit gerade als einen Beweis der
Gleichgültigkeit der Bevölkerung ansieht, indem es mit der Be-
wehung hereinfällt, daß der Kaiser „nur von Bürgermeistern mit
begleiteter Jurat empfangen worden sei.“

— Im Pariser Stadthaus wurden mehrere hundert
italienische Arbeiter und Künstler herzlich empfangen.
Für Kübler verdrängt Frankreich der unwürdigen Bruderliebe
der Italiener. — Um eines guten Frühlings willen läßt sich
schon Manches verheißt.
Der Kronprinz von Portugal ist gestern Abend hier
eingetroffen.

England.

• **London**, 22. August. Die „Times“ sagt, der Empfang
des Kaisers in Straßburg beweis, daß die Stimmung im
Glas zu Gunsten des Kaisers und der gegenwärtigen Ordnung
der Dinge bereits wesentliche Fortschritte gemacht habe und eine
große Conträrung gegen Denjenigen gefunden dürfte, der es ver-
suchte, das bestehende Verhältniß aufzulösen.

— Im Unterhaus erklärte Ferguson, er habe keine
Verhängung der Nachrich erhalten, daß Befehl ergangen sei,
die Armenier und Kurden zu entwaffnen. Worms stellte mit,
daß die Insel Sabana nicht an die Nordamerikaner-Gesellschaft abge-
treten, sondern daß dieser nur vorgeschlagen sei, die Insel zu ver-
walten. Die Insel ließe englische Colonie.

— Aus Athen wird heiligen Blättern gemeldet, daß auf
Aegina weitere blutige u. Konflikte stattgefunden haben
hauptsächlich in der Umgegend von Sello, Methymna und Senacion.
Mehrere Menschen wurden getödtet, es ist nicht genau,
geschätzt. Der Diktatorvertheiler von Kithira wurde ermordet.
Waffenmaner plünderten das Dorf Brimonia aus. Die Städte
sind ruhig, gelegentliche Ausreitungen ausgenommen.

Russland.

• **Petersburg**, 22. August. Gerüchtesweise verlautet, daß der
Vorder des Generals Gagnajew, des früheren Diplomaten und
Ministers des Innern, zum Generalgouverneur von Kiew
ernannt worden ist.

Die Kaisertage in Straßburg.

(Von unserm Correspondenten.)

G. Straßburg, 22. August, Abends.

Wir haben unter den „Neuesten Nachrichten“ der gestrigen
Nummer bereits kurz gemeldet, daß das am Mittwoch Abend den
Majestäten von der Stadt Straßburg gegebene Fest in glänzender
Weise verlief. Die Kaiserin war in großer Toilette erschienen,
während der Kaiser die Uniform der Potsdamer Garde-Infanterie
trug. Die Kaiserin trug weiße Seide mit goldbesticktem Einfaß,
ein funkelndes Diamant-Diadem in den Haaren und Diamant-
Schmuck. Die Majestäten wurden, als sie um 9 Uhr das Stadt-
haus betreten, vom Statthalter Fürsten Hohenlohe, vom
Bürgermeister Bach, sowie von dessen Gemahlin und von den
Gemeindevorstandern des Stadtraths Klei und des Magistrats
Görschmannen Betri empfangen. Die Tochter des Bürger-
meisters Bad überreichte einen Blumenstrauß. Abends wurden
der Kaiser und die Kaiserin vom Gemeinderath begrüßt und Geleit-
sich Johann die Bürgermeister aus den Landorfschaften, die Geleit-
sicherheit und die Lehrterschaft, die städtischen Beamten, die Staats-
beamten und die zahlreich erschienenen Persönlichkeiten aus der
Stadt und Umgegend vorstellten. Auch der Großherzog von
Baden, der Kriegsminister Verdy du Vernois und der Chef
des Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, wohnten dem
Feste bei.

Der Broglie-Paß, an welchem das Stadthaus liegt, wurde
nach mehr als 2000 farbige Lämpchen befestigt und von den
nach Aufgehens zählenden Volkswenge bestet gehalten. Alle
öffentlichen und viele Privatgebäude waren prächtig illuminiert.
Das Kaiserpaar wurde bei der An- und Abfahrt von lauten
Entzückensrufen begrüßt.

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

Der Commercierrath erhörte. In seiner sah er da, nicht
als Richter, sondern wie einer, der um Vergebung bittet.
Aber durch sein Herz kuttete es ihm heiß und süß bei so
ungewöhnlichen Worten. Er hielt die Hand seines Sohnes
fest. „Vergieb auch Du mir!“ sagte er bewegt. „Es ist
wie auf mich eingestrahlt heute, aber Gott schickt mir Gnade;
der Tag karrt sich schon und heiter. Die Ehre unseres
Namens wird gerettet werden und das lange verlorne Kind
wird wieder an meinem Herzen!“ Und er umschlang den
Widergesunden mit aller zurückgedrängten, nun mächtig
überfluthenden Vaterliebe. Vor einer Stunde noch
war ich arm an Allem, an Hoffnung, Ehre und Vertrauen,
jetzt bin ich überreich. Geseget sei, daß Du das rechte
Wort gefunden!“

„Was Du von der Ehre unseres Hauses sagst, verheißt
ich nicht“, erwiderte Harry ernst. „Doch ich vertraue Dir.“

Heute, Donnerstag, Vormittag fand zunächst die Vorstellung
des Schleswig-Holsteinischen Mannes-Regiments Nr. 15 vor dem
Kaiser statt, welche einen ganz ausgezeichneten Verlauf nahm,
und Geheistererieren gegen einen markierten Feind. Bei dem-
selben fanden alle Aufregungen Verwendung und der Kaiser
und der Großherzog von Baden folgten demselben mit der größten
Aufmerksamkeit. Zum Schluß wurde eine sehr eingehende Kritik
von dem Monarchen persönlich abgegeben. Nach der Hebung
des Regiments ging das Straßburger, dabei Fort für Fort befindlich,
höchstensritt am ganz Straßburg, dabei Fort für Fort befindlich.
Die Abwehrende betrug 40 stämmiger. Der Kaiser erlaubte sich
auf das Gemäuer von allen Einzelheiten, beehauptigen verständiglich
die Besichtigungen, nahm auch in einem Falle eine Alarmanierung vor.
Besuch wurde die kaiserliche Kavallarie von Landleten begünstigt.
Man war allgemein erfreut, den Kaiser hier zu Pferd auf dem
platten Wege zu erblicken.

In der Zwischenzeit beehauptigen die Kaiserin verschiedene Wohl-
thätigkeitsanstalten der Stadt und sodann dem schwindrigen
Winterdunst. Am Nachmittage trafen beide Majestäten wieder im
Schloffe ein, der Kaiser an der Spitze des Jagdenbataillons. Der
Kaiser erwiderte wieder die laudenden Gesänge und ertheilte
eine Anzahl Befehle. Für 7 Uhr Abends war im Schloffe das große
Galadiner angesezt, zu welchem alle Militäre und Civil-
bediensteten geladen waren. In langer Ansahrt begaben sich die
Geladenen zu dem dicht von der Bevölkerung umlagerten Schloffe.
Die Tafel war in dem prächtigen Festraum und den angrenzenden
Sälen aufgestellt und mit höchstem Luxus ausgestattet. Das
Kaiserpaar begrüßte seine Gäste mit großer Liebenswürdigkeit, und
man nahm abdam an Tisch Platz. Der Monarch äußerte noch-
mals an den Vertretern der Stadt seinen herzlichsten Dank für den
ihm so sehr erretenden Empfang.

Unbefürchtlich effectvoll war der später von dem Vereinen,
aus 8000 Personen bagerichtet. Es am pünktlich. Wie eine
Schloffe und nahm unter den Klängen der Kapellen vor demselben
Aufstellung. Ein betäubender Jubel erhob sich, als der Kaiser und
die Kaiserin dann auf dem Balkon erschienen, man sang und die
Nationalhymne, man jauchzte und rief, mit hochgehobenen Armen
brachte die ganze Menge zum Schloffe herüber. Das Kaiserpaar
ließ die Leiter des Zuges zu sich eubieten und dankte ihnen herz-
lich. Nur langsam zerstreuten sich die Massen.

Weder der Erfolg der Kaisertage ist mir eine Stimme
in Straßburg; die Herzen der Mehrzahl der Bevölkerung sind im
Sturm erobert. Sehr beehauptigen hat auch das Ansehen des
militärischen Geschloßes des Kaisers. Bei dem Fest im Rathhaus
sahen Generäle und Stadtschreiber höchst gemüthlich zwischen den
Vorführungen und unterhielten sich mit ihnen auf das Freund-
lichste. Die ganze feierliche Gemüthlichkeit hatte während
dieser Tage Platz in der Hauptstadt des Reichslandes gegriffen.

Wir erhalten jedoch noch folgende Depesche:

W. B. Straßburg i. C., 24. August,

8 Uhr 15 Min. Vorm.

Bei dem zu Ehren der Majestäten gestern Abend ver-
anstalteten Fest am 22. August sagte Bürgermeister Bach, er
sei von der Majestäten beehauptigen, den Festgenossen den
Allerhöchsten Dank auszusprechen. Das sei ein Beweis von
Achtung, der auf's Neue auszuwirken, treu zu Kaiser und Reich
zu stehen. — Diese Mittheilung wurde mit Jubel und Be-
geisterung aufgenommen. (Siehe auch die Telegramme Seite 3.)

Am Freitag, den 23. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr werden sich die
Majestäten mit Sonderung nach Mainz begeben, woselbst die Ankunft
am dortigen Bahnhofe etwa um 11 Uhr Vormittags erfolgen
dürfte. Bei der Ankunft werden der Gouverneur und der Commandant
von Mainz, die Divisioncommandanten der dort gemaintenen Truppen-
theile, sowie der Polizeidirector, der Bezirkspräsident und der Ober-
bürgermeister der Stadt Metz zum Empfangsbegrüßung auf dem Bahnhö-
fe anwesend sein, woselbst auch eine Ehrenwache mit der Fahne und
dem Musikcorps und den betreffenden Vorregimenten aufgestellt sein wird.
Nach dem Begrüßungsbegrüßungen auf dem Bahnhofe fahren die Kaiser-
lichen und kaiserlichen Majestäten nach dem Bezirkspräsidium, um be-
stimmte Wohnung zu nehmen. Dort findet auch der Aufbruch ihrer
Majestäten bei Allerhöchstdenken großer Empfang und hierauf um
11 Uhr Nachmittags eine größere Frühlingsfeier statt. Nach Aufhebung
dieser Feier erfolgt um 3 Uhr Nachmittags die feierliche Grundstein-
legung zu dem Denkmal neuhoch des hochseligen Kaisers Wil-
helm I., woselbst auch die allerhöchsten und höchsten Herrschaften be-
zogen werden. Nach der Feier folgt die Parade der gemaintenen
Garnison von Metz und Umgegend. Hieran schließt sich um 7 1/2 Uhr
eine große Militärmasse bei den Majestäten im Bezirkspräsidium. Am
8 1/2 Uhr Abends ist vor dem Bezirkspräsidium großer Zapfenstechen
in und beehauptigen Zeit Theilnahme bei den Majestäten. Abends
11 1/2 Uhr begeben sich Ihre Majestäten vom Bezirkspräsidium nach dem

„du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

„Du bist nicht selbst, der mich durch
sein Beispiel gelehrt hatte, die Ehre über
Alles zu stellen und keine Verlegenheit zu dulden?“
— Als ich mich dann, in überreiztem Erregungszustand von Dir
gewandt hatte, du mußt ich durch eine strenge Schule von
Pflicht und Entfaltung. Raub und schwer ward mir der
Weg des Gehorsams, aber ich lerne ihn gehen. Und all-
mählich fing ich an, das Leben mit anderen Augen anzusehen,
und begann, über mich und mein Verhalten in jener unglück-
lichen Stunde nachzudenken. Ich erkannte die Schuld, die
ich selber an dem Ausgange des Zwistes trug, und dachte
oft, wie anders Alles gekommen sein würde, wenn eine
sanfte Frau zwischen uns vermittelt hätte. Mir wären
niemals so fremd geworden. — Aber es hat nicht sein
sollen. Oft habe ich in Liebe an Dich gedacht; Dein Wesen
wurde mir verführlich, als ich mich als einen Theil desselben
sahste. Und nicht Du noch eine Heftigkeit an mir, tadelte,
die Dich in hohem Alter in so jugendlich flammender Ent-
zückung auffahren ließ?“

Umzugshalber
 verkaufe zum Selbstkostenpreise mein
 sämmtliches Lager von
 selbstgefertigten Möbeln,
 Spiegel- und Polster-Waaren.
Gorges, Tischlermeister,
 Breitestraße 9.

Geschäfts-Übernahme.
 Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich
 das von Herrn M. Mende, Langestraße Nr. 8 betriebene
Mehl- und Futterartikel-Geschäft
 übernommen habe.
 Unter Zusage reeller Bedienung bitte um geneigten Zuspruch

G. Finck.

Halle a. S., den 22. August 1889.

**Denckmann's
 Patent-Dampf-
 Waschmaschine.**

die neueste, einfachste und billigste
 Waschmaschine, verdrängt die Tages-
 Arbeit einer Wäscherin in ca. 3
 Stunden, läßt vermittelst Dampf alle
 umgebenen und unfauberen Theile
 in der Wäsche und beschädigt beim
 Waschen selbst Gardinen nicht.
 Größte Erprobung an Seil, Feuerung
 und Seite.

Alleiniger Verkauf bei
**Otto Hirt, Halle a. S.,
 Poststraße 12.**

F. Kohlhardt,
 Gelehrf. 20 praet. Zahnarzt, Gelehrf. 20.
 Med. für operative Zahnheilkunde und
 Technik. Zahnziehen (Schmerzlos) mit
 Lachgas. Sprechst. Vorm. 9 Uhr bis
 Nachm. 5 Uhr, Sonntag bis 1 Uhr.



Emil Heynert
 67 Obere Leipzigerstrasse 67
Zwei- u. Dreiräder

deutsches und englisches Fabrikat,
 sowie alles Zubehör.
Eigene Reparaturwerkstätte.
 Vernickelungs- und Emailir-Anstalt.

Pr. B.-B.

Sommerfest

24. August d. J. in der Saalkloster-Brauerei zu Giebichenstein.
 Anfang 3 Uhr Nachmittags.
 Eintrittsfreien im Vorverkauf à 20 Pfg. bei den Herren Vertrauensmännern
 und bei folgenden Stellen: Hauptkassentant — Eisenbahnbetriebsamt, Sandweber-
 straße — Universität bei Herrn Kastellan Grafse — Döberbergamt. — Im Festlokal
 à Karte 30 Pfg.
 Nur die o. u. a. Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
 Für die Herren Vertrauensmänner und die Verkaufsstellen zur
 gest. Nachricht, daß die Abtheilung erst nach dem Feste zu erfolgen
 braucht.
 Der Vorstand des Bezirksvereins Halle Preuss. Beamten-Vereins.
 Tägliches Bd.

Walhalla-Theater

Neue Debüts!
 Die Familie Derington,
 Kunstreitfaher u. Dreifalt-Bewand-
 lungsumfänger.
 Fräulein Rosa Donhoffers,
 Litten-Strawlin.
 Herr Adolf Goebde,
 Summern, Münster u. Dierichmann-
 Amittator.
 Die Albert Francis Star Truppe,
 Englische Grotesk-Tanz- und Singsal-
 Gesellschaft.
 Fräulein Elise Erica,
 Kollin-Soubrette.
 Fräulein Margarethe Zeinow,
 Söder- und Ballett-Sängerin.
 Mr. Walton und Miss Erica
 mit ihren abgerichteten Tieren.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn der Vor-
 stellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittag
 von 11 bis halb 2 Uhr
Grosser Fröhschoppen
 bet

Freiconcert.
 Reines und wohlklingendes
Hoggenbrod
 empfielt die Mühle und Bäckerei
 Gördenitz d. Brechna.
 — Verkaufsstellen werden gesucht.



Hallescher Bicycle-Club.

Sonntag den 25. August a. c., Nachmittags 3 1/2 Uhr

**Großes Herbst-
 Velociped-Wettrennen**

auf der Halleschen Rennbahn, Merseburgerstraße 26a.

Renn-Programm.

- | | |
|--|--|
| 1. Corso. | 6. Clubfahren für Zweiräder. |
| 2. Zweirad-Grünunterungsfahren. | 7. Wettrennen m. verschiedenen Sinder- |
| 3. Großes internationales Dreirad-
Hauptfahren. | nissen. In Kostümen. |
| 4. Großes internationales Zweirad-
Hauptfahren. | 8. Dreiradfahren mit Vorgabe. |
| 5. Kunstfahren auf d. Ein- u. Zweirad. | 9. Zweiradfahren mit Vorgabe. |
| | 10. Tandemfahren mit Vorgabe. |

Preise der Plätze:
 Tribüne, beheizt und nummerirt, rechter Theil (Niest am Ziel) 3 Mark, im
 Vorverkauf 2,50, linker Theil 2,50, im Vorverkauf 2 Mark; Speerth, numme-
 rirt, 1,50 Mark; Sattelplatz 2 Mark; 1. Rang 1 Mark; Sattelplatz 0,50 Mark.
 Vorverkauf bei Herren: Aug. Webber, Joh. Wittlicher, Gust. Hübler,
 Herrn. Wädike, G. Bahn, Franz Beer, G. F. Ritter,
 Steinbrecher & Sauer.
 Das Rennen findet auch bei ungünstigem Wetter statt.



Victoria-Theater.

Sonnabend den 24. August 1889.
 Abends v. 7 Uhr ab
Großes Frei-Concert
 im Garten.
 Im Theater:

Blindefuh,

Auffpiel in 3 Akten von Rudolph
 Kneifel.

Regie: Robert Schlemm.
**Hunde-
 Maulkörbe
 und
 Hals-
 Bänder**
 für Jagd- und
 Zughunde
 officir billigt
W. Tornau,
 89. Leipzigerstraße 89.
 Geißeustraße Nr. 20.
 Kinderwagen u. Reiskörbe,
 große Auswahl, billige Preise.
 K. A. Koch.



Neu eröffnet: Weber's Central-Hotel. Neu eröffnet!
 Halle a. S., am neuen Marktplatz.
 — Mitte der Stadt. — Schöne freie Lage. —
40 Fremdenzimmer und Salons,
 mit allem Comfort ausgestattet.
Logir-Zimmer von 1 bis 2 Mark.
 — Servis und Licht wird nicht berechnet. —
Portier an der Bahn. Badevorrichtung im Hause.
Grosses Bier-Restaurant.
 Table d'hôte ohne Weinzwang.
 Reichhaltige Speisekarte. ff. Münchener und Lagerbier. Gut gepflegte Weine.

Hotel Thüringer Hof.
 Ad. Schramm.
 50. Merseburgerstrasse 50. Unmittelbar am Bahnhof.
 Elegante Logirzimmer mit allerbesten Betten.
 Mittagstisch im Abonnement 75 Pfennig. Münchener und Kelbraer Bier.

**Emil Neumann-
 Bliemchen kommt!**

Deutscher Bruderschafts-Club.
 Unter Vergnügen findet Sonnabend den 24. d. M. in der Kaiser
 Wilhelm-Salle statt, wou freundlich einladet
 Der Vorstand.
Otto Hirt, Friseur, Poststraße 12,
 empfiehlt Haarleidenden sein ausgezeichnetes Kopfwaschmittel
Bay Rhum
 gegen Schuppen und Ausfallen der Haare. Garantie für Erfolg. Momentan 180
 Haarleidende i. Pflege.

Teppiche
 neue Herbst-Sendung in großen Sortimenten angekommen.
 Qualitäten vorzüglich; Preise unvergleichlich billig.
 Aeltere Teppiche bedeutend herabgesetzt.
 Gr. Steinstraße 73. **Robert Cohn.**

Möbel-Plüfche,
 vorzügliche Hochflor-Waare, halte in schönen Farben auf Lager und
 mache die Herren Sattler und Möbelschneider auf deren ganz besondere
Güte und Billigkeit
 aufmerksam.
 Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

Omnibusfahrt Halle - Landkädt - Schafkädt.
 Aus Halle 5 Uhr 45 Minuten früh Posthof.
 4 " Nachmittags Breußischer Hof, Steinstraße.
 Aus Landkädt 8 " 15 Min. früh Hotel zum Schwarzen Adler.
 6 " 50 " Abends
 Die Omnibusse haben Anschluss nach Schafkädt.
V. Wiegand,
 Landkädt, Hotel zum Schwarzen Adler.

S. Weiss,
 Magazin für Herren- und Knaben-Garderoben,
 jetzt nur
 Ecke Leipziger- und Ecke Gr. Märkerstraße, am Markt,
 Parterre und i. Etage.
 Meine großen Vorräthe in Herren- und Knaben-Garderoben sind jetzt in
 allen Artikeln vollständig durch Neuheiten reichhaltig sortirt und sind auch schon
 für die Herbst- und Winterfaison große Vorräthe auf Lager, welches bei Bedarf
 empfehle.
 Durch die Massen-Auswahl in jeder Qualität und vortheilhafte baare Ein-
 käufe meinem geehrten Abnehmern jeder Wunsch befriedigt und auch die denkbar
 billigsten Preise gestellt werden.
 Als ganz besonders stelle Artikel in:
Kammgarn-Rock- und Jacket-Anzügen
 bei Bedarf zur gest. Auswahl; halte davon reiches Sortiment in den schönsten Mustern
 auf Lager bei **sauberster Ausführung** und besten **Zuthaten.**
 Empfehle gleichzeitig mein
Stofflager in Bestellungen nach Maß.